

Predigt zum Ewigkeitssonntag 2020

„Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da ist und der da war und der da kommt.“
(Offenbarung 1,4)

Liebe Gemeinde,

Der heutige Predigttext steht in der Offenbarung des Johannes im 21. Kapitel. Es sind die Verse 1-7.

Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde; denn der erste Himmel und die erste Erde sind vergangen, und das Meer ist nicht mehr. 2 Und ich sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem, von Gott aus dem Himmel herabkommen, bereitet wie eine geschmückte Braut für ihren Mann. 3 Und ich hörte eine große Stimme von dem Thron her, die sprach: Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen! Und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden sein Volk sein, und er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein; 4 und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen. 5 Und der auf dem Thron saß, sprach: Siehe, ich mache alles neu! Und er spricht: Schreibe, denn diese Worte sind wahrhaftig und gewiss! 6 Und er sprach zu mir: Es ist geschehen. Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende. Ich will dem Durstigen geben von der Quelle des lebendigen Wassers umsonst. 7 Wer überwindet, der wird es alles ererben, und ich werde sein Gott sein, und er wird mein Sohn sein.

I.

Und ich sah...

An Tagen wie heute schaue ich zurück. Wenn ich die Namen höre von denen, die nicht mehr hier sind. Dann habe ich Momente und Gesichter vor meinem inneren Auge. Die, derer, die nicht mehr hier sind. Und eure, Ihre Augen und Gesichter.

Ich sehe dieses Zögern, bevor man in die Aussegnungshalle geht, wenn man weiß, dass man dem allen nicht ausweichen kann.

Ich sehe Abschiedswege und Tränen.

Viele von uns hier haben Tränen vergossen in den letzten Wochen und Monaten. Haben geweint. Am Bett. Am Grab. Ganz im Verborgenen oder gemeinsam mit anderen. Still und leise oder laut und heftig.

Tränen um einen Menschen, der nun fehlt. Tränen vor Erleichterung, weil das unerträgliche

Leiden endlich vorbei ist. Tränen, weil es so furchtbar weh tut. Tränen der Verzweiflung: Wie soll es weiter gehen? Tränen um versäumte Momente, um das, was nicht war und was doch hätte sein können. Tränen, die nicht aufhören wollen zu fließen. Tränen vielleicht auch, die noch nicht nach draußen können. Ungeweinte Tränen.

Ich schaue zurück, und Sie/ ihr vermutlich auch.

Sie sehen/ ihr seht, was da alles gewesen ist. Was schwer war und was leichter wurde und was immer noch schwer ist.

Sie sehen/ ihr seht die Momente, die kein anderer Mensch sieht. Die Alltagsmomente, in denen das Vermissen einen erschlägt. Wenn die Stille in den Ohren dröhnt. Wenn plötzlich die Tränen kommen, abends im Bett oder unter der Dusche oder am Frühstückstisch.

Wo du vielleicht gar nicht möchtest, dass jemand es sieht, und du dir zugleich manchmal wünschst, jemand würde sehen – wirklich sehen und verstehen –, wie es dir geht.

II.

Einer von denen, von denen wir in diesem Jahr Abschied genommen haben, sprach sehr gut Französisch und liebte es am Lech spazieren zu gehen.

Eine hat leidenschaftlich gern Handarbeiten gemacht, vor allem hat sie gesponnen und gewebt.

Einer hat mit 60 Jahren noch begonnen Motorrad zu fahren, er machte mit seinem Sohn einige tolle Touren.

Eine spielte als Großmutter wunderbare Spiele mit ihren Enkelinnen.

Eine liebte das Singen und das Tanzen vor allem auch gemeinsam mit ihrem Ehemann.

Einer schreinerte als Modeltischler eine Miniatur Landlerstube in Erinnerung an seine Siebenbürger Heimat.

Eine fuhr gerne in Urlaub, besonders nach Thailand und führte mit unterschiedlichsten Menschen tiefsinnige Gespräche.

Einer fuhr auch im hohen Alter noch täglich über die Felder, um nachzusehen, wie das Angepflanzte wächst.

Einer ging sehr gerne wandern vor allem in den Bergen.

Einer liebte die Autos sie waren für ihn Beruf und Hobby.

Einer hat nach dem Krieg neu anfangen müssen.

Eine hatte immer viel zu Essen für die Familie.

Einer konnte so gut allein sein.

Eine/ einer ... (*Pause*)

Sicher haben Sie für sich den Satz mit dem Menschen vervollständigt, an den sie gerade denken. Und sicher fallen Ihnen noch unzählige andere Eigenschaften ein von geliebten Menschen, die heute nicht mehr bei uns sind. Von Menschen, die fehlen, ob sie dieses Jahr verstorben sind, oder schon vorher.

All diese Menschen haben etwas vom Leben gesehen. Sie haben das Schöne gesehen und das Schwere. Sie hatten Durst nach Leben. Sehnsucht.

Sie alle hatten ihren eigenen Blick auf die Welt. Und ihren eigenen Blick auf Gott. Wie sie ihn erkannt haben in ihrem Leben, wie sie ihm dankbar waren und manchmal gehadert haben.

Und jetzt – jetzt sehen sie ihn, wie wir ihn noch nicht sehen können.

III.

Ich sehe nicht alles. Ich sehe nur meinen eigenen Horizont, und der ist eng und begrenzt.

Da brauche ich jemanden, der mir seinen Blick leiht. Jemanden, der durch den Horizont sieht.

Johannes, den sie auch den Seher nannten. Weil er sah, was nicht vor Augen ist. Weil er sah, woraus unsere Hoffnung ist. Was Johannes sah haben wir im Predigttext gehört.

Einen neuen Himmel. Eine neue Erde. Das Versprechen: Alles wird neu.

Was uns das Leben schwer macht, das sieht so aus, als ginge es nie weg – aber es besteht nicht ewig.: Tod und Leid und Tränen und all das – dass wir Menschen gehen lassen müssen und dass wir leer zurückbleiben – das Vermissen und das Fragen – alles das wird einmal aufhören. Dann, wenn wir bei Gott sind und Gott alles ist.

Wir können nur in Bildern davon sprechen. Dass Gott die Tränen abwischt. Dass er bei uns wohnt und wir bei ihm. Dass dort unser Durst nach Leben gestillt wird. Und dass die, deren Namen wir gelesen haben, schon dort sind und ihn sehen.

IV.

Johannes sieht, was noch nicht hier ist, aber einmal kommen wird. Er malt aber kein paradiesisches Bild davon, kein himmlisches Stillleben. Johannes beschreibt, was dann geschieht.

Mit Verben. Tun-Worten. Weil lieben ein Tun-Wort ist. Und bei Gott ist es das umso mehr so.

Tun-Worte wie:

Sehen (und endgültig erkennen).

Vergehen (von all dem Schweren).

Kommen und wohnen.

Sein – nämlich bei Gott, ganz und gar.

Tränen abwischen.

Und Alles neu machen.

Manchmal sehe ich das schon, schon mitten in dieser unserer Welt:

Dass die Tränen getrocknet werden.

Dass Gott bei uns wohnt und uns tröstet.

Dass mitten zwischen Leben und Tod etwas neu wird.

Manchmal sehe ich das. Dass lieben für Gott ein Tun-Wort ist. Ein Wort wie verändern – wie neu machen – ein Wort wie auferstehen.

Amen.

Und der Friede Gottes der höher ist als all unsere Vernunft bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.